



Lindsay Lawson
„Wokeness“

Lisa Kandlhofer
16.02. – 17.03.2018

Feuer hat keinen Schatten. Das zeigen die gerahmten Fotografien der amerikanischen Künstlerin Lindsay Lawson in ihrer aktuellen Soloausstellung. Einige „Denker“ haben sich darum versammelt, Versionen Rodins berühmter Skulptur, die „The Supposer, The Concluder, The Assumer, The Considerer“ aber auch „Mustermann“ heißen. Platzhalternamen, die auf ihre Ersetzbarkeit hindeuten, tragen auch die neun Gartensessel vor der großformatigen Acrylmalerei „Plato’s Inbox“. Im Titel wird das Höhlengleichnis durch einen Email-Posteingang ersetzt, ein wichtiges Detail, weil die Metapher in der Ausstellung als Verbindungsknoten funktioniert: Schatten, Feuer und Displaylicht, Denker und ein Auditorium, in das man sich als Zuschauer mit einordnet. Die Komposition des Bildes ist von Picassos „Guernica“ (1937) übernommen, doch während dort die Zerstörung der gleichnamigen Stadt durch Luftangriffe der Nazis zugunsten Francos’ Faschismus dargestellt wurde, sind die Motive hier dem Titel entsprechend abgewandelt. Laptops und Handys werfen ein bläuliches Licht auf die schwarz-weiß-kubistischen Flächen, die Tiere sind, wenn überhaupt, noch als Franchise-Maskottchen (Chicago Bulls) übrig, und Picassos ultimative Leidikone, das sterbende Pferd in der Mitte, wird ersetzt durch – eine Denkerfigur. Der Kriegsschauplatz hat sich nach innen verlagert, die Bedrohung kommt nicht mehr von oben. Gewalt wird ästhetisiert und eingefroren: einem GIF ähnlich, brennen auf dem Galerieboden „Cap“, „High Tops“ und „Tote Bag“ aus Keramik vor sich hin. Und so laufen die kunsthistorischen Bezüge in Verbindung mit dem Ausstellungstitel „Wokeness“ Gefahr zynisch zu wirken, wenn die wache Haltung gegenüber einem aktuellen Weltgeschehen nur mehr virtuell stattfindet, im Sitzen oder Liegen.

Gianna Prein